



# Chaos auf den Straßen Hanois

## Inhalt:

1. Erste Erfahrungen bei der Arbeit mit BORDA Vietnam
2. Persönliche und Interkulturelle Erfahrungen

Verfasserin: Quynh

BORDA Hanoi - CITIC

171 Tay Son Street, Dong Da District, Hanoi, Vietnam

Berichtszeitraum: 05.10.2012 - 05.01.2013

## 1. Erste Erfahrungen bei der Arbeit mit BORDA Vietnam

Die ersten Wochen bei Borda Vietnam habe ich damit verbracht die Arbeitsweise, laufende Projekte, das Netzwerk von Borda und die Kollegen kennen zu lernen. Borda Vietnam arbeitet sehr eng mit dem Institut for Water Resources zusammen. In den ersten Meetings mit dem Institut wurde ich den Kollegen auch gleich vorgestellt. Da Visitenkarten in Vietnam sehr geschätzt werden, wurden mir in der ersten Woche auch welche gemacht.



Bild 1: Die Kollegen und unser kleines Büro

Ich habe das Gefühl, dass in Vietnam eine sehr familiäre Arbeitsatmosphäre herrscht. Hier geht man offen mit seinem Privatleben um und teilt dies mit den Kollegen. So wurde ich gleich in der ersten Woche gefragt, ob ich einen Freund habe und was meine Familie denn macht. Auch gehen wir oft zusammen aus und veranstalten Abende mit großem Essen, entweder bei jemandem zu Hause oder im Restaurant. Allgemein bemerke ich, dass die Atmosphäre recht locker ist. Trotzdem halten sich alle bei der Arbeit an Grundsätze wie Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit. Auch scheint mir, dass der direkte Umgang mit Kritik sehr geschätzt wird. Diese Eigenschaften sind denen in Deutschland sehr ähnlich und von der Schüchternheit der Asiaten ist beim Arbeiten nichts zu merken. Was mir manchmal noch etwas schwer fällt, ist die sehr

geschätzte Hierarchie bei der Arbeit. Personen, welche älter sind als man selber muss man immer respektvoll ansprechen. Besonders bei Diskussionen im Team, ist es oftmals schwer auf gleicher Augenhöhe zu arbeiten, da immer eine vorgegebene Hierarchie herrscht.



Bild 2: Hotpot mit den Kollegen bei Tien zu Hause

Bisher ist im Büro wenig Arbeit, wodurch ich wenig zu tun habe. Ich habe gehofft, dass ich mehr Feldarbeit machen darf und direkt mit den Menschen in Kontakt treten kann. Es bestehen bisher noch keine Projekte, die schon soweit fortgeschritten sind, dass ich das Health Impact Assessment durchführen kann oder Inhouse Management betreiben kann. Dadurch konnte ich mich bisher nur theoretisch mit den Themen beschäftigen. Die Arbeit ist daher bisher sehr überschaubar und ich hoffe, dass ich meine fachlichen Kenntnisse bald auch praktisch in der Feldarbeit einsetzen kann. Ich versuche mich weiterhin auch in anderen Bereichen einzubringen, wie zum Beispiel dem Schreiben von Protokollen bei Teammeetings und Recherchen zum Emissionshandel. Ich hatte einige Male die Möglichkeit mit den Kollegen vor

Ort zu fahren, um bspw. jährliche Wasserproben aus der DEWATS Anlage zu entnehmen oder Gespräche mit Interessenten einer Schweinefarm zu halten.



Bild 3: Besuch einer DEWATS Anlage in einer Bear Rescue Farm

In den kommenden Monaten versuche ich mich weiter mit dem Inhouse Management zu beschäftigen und ein Guidebook für BORDA Vietnam zu erstellen. Ich hoffe, dies gibt mir die Möglichkeit meine Kompetenzen zu stärken und mehr durch die Arbeit zu lernen.

## 2. Persönliche und Interkulturelle Erfahrungen

Es ist für mich nicht das erste Mal, dass ich in Hanoi bin. Trotzdem, denke ich, wird es diesmal anders sein. Denn diesmal bin ich für fast ein Jahr hier und bin gespannt was mich erwartet!

Oft fühle ich mich innerlich wie eine Europäerin, obwohl ich wie eine Vietnamesin aussehe und vietnamesisch verstehe. Hin und her gezogen zwischen den Kulturen und Sprachen äußert sich das auch an meinem ersten Arbeitstag. Auf dem Weg zur Arbeit stelle ich mir die Frage: Soll ich die Kollegen auf Englisch oder auf Vietnamesisch ansprechen?

In der zweiten Etage des Institut of Water Resources liegt das Büro von BORDA Vietnam. Als ich in den Raum gehe, treffe ich das erste Mal auf meine Kollegen - und entscheide mich spontan auf Vietnamesisch zu sprechen. Mein Vietnamesisch war für alle sehr verblüffend, denn keiner hat damit gerechnet! Und so habe ich die erste kleine interkulturelle Hürde gemeistert.

Nach meiner Ankunft in Vietnam habe ich mich sofort um eine Bleibe bemüht. Ich hatte bereits in Deutschland schon nach Zimmern geschaut, konnte aber nichts Passendes finden. Die Suche nach einem Zimmer vor Ort gestaltete sich jedoch auch nicht einfach und war sehr stressig. Hanoi hat recht hohe Immobilienpreise, wodurch ich mit meinem Budget von 100Euro oft nur unmöblierte Zimmer ohne eigenes Bad inklusive Hockklo besichtigen konnte. Nach einer einmonatigen Suche (in der Zwischenzeit bin ich bei Verwandten in Hanoi untergekommen) habe ich jedoch nette Leute kennen gelernt, mit denen ich nach einem Haus suchen konnte, um eine Wohngemeinschaft zu gründen. Schließlich haben wir ein passendes Haus mit Zimmerpreisen gefunden, die ich mit meinem Budget und etwas eigenem Zuschuss decken konnte.

Auf meinem Weg zur Arbeit habe ich mich nach einiger Zeit damit vertraut gemacht die Straße zu überqueren. Der Verkehr hier ist wirklich sehr chaotisch! Vollgestellte Bürgersteige zwingen einen zudem mitten auf der Straße laufen zu müssen und zu hoffen nicht angefahren zu werden! Offene, stinkende Abwasserkanäle und Latrinen, völlig verdreckt mit Essensresten und Plastiktüten, sind in der Stadt keine Seltenheit. Zwischen ständigem Hupen und Motorgeräuschen hört man auch Marktschreier und Baulärm. Neben teuren Autos kommen auch schon mal Hühner vor die Füße gelaufen. Es grenzte für mich anfangs an ein kleines Abenteuer zu Fuß von der Arbeit nach Hause zu laufen.

Allgemein findet das Leben hier vorrangig auf den Straßen statt. Es finden sich allerlei Dienstleistungen vom mobilen Essen bis hin zum mobilen Schuhputzer auf den Straßen Hanois, wodurch immer etwas los ist.



Bild 4: Der Verkehr in der Nähe meiner Arbeitsstelle

Trotz der chaotisch erscheinenden Straßen und des Alltages finde ich immer wieder, dass die Menschen trotzdem sehr gelassen durch den Alltag gehen. In meiner bisherigen Zeit in Hanoi habe ich erfahren, dass man sich hier oft die Zeit nimmt und Gelassenheit und Genuss weit verbreitet ist. Das fängt beispielsweise schon morgens an: Da kommt der Cafe nur Tröpfchenweise aus dem Filter (um das volle Aroma zu entfalten) und es dauert somit eine halbe Ewigkeit, um eine kleine Tasse auch nur Halbvoll zu bekommen! Was macht man in der Zwischenzeit? Vietnamesen lieben es die Zeit einfach zu genießen, ein wenig zu plaudern oder auch einfach nur auf die vollen Straßen zu blicken und den Menschen dort nachzuschauen. Von dieser Gelassenheit könnte ich mir ruhig eine Schreibe abschneiden, denke ich.

Was ich auch wunderbar finde, ist der sehr verbreitete Sport im Alltag der Menschen hier. Sport wird zumeist auf öffentlichen Freiflächen, wie Parks oder rund um die vielen Seen in Hanoi getrieben. Junge Vietnamesen Joggen, machen Aerobic oder spielen beispielsweise Badminton. Auch viele ältere Menschen treffen sich in Sportgruppen und machen Quigong

Übungen - inklusive Fächer oder Schwert als Sportgerät. Amüsant anzuschauen, ist es vor allem am Ende jeder Sporteinheit, wenn die Sportgruppen sich in einem Kreis aufstellen und jeder seinem Vordermann den Rücken „ausklopft“.

Ich bin gespannt auf weitere Erfahrungen hier in Vietnam – und vielleicht sieht man mich demnächst auch beim kollektiven „Rückenausklöpfen“.